
Einleitung.

1.

Alles, was eines gewissen Zweckes wegen hervorgebracht ist, heißt ein Werk. In engerer Bedeutung werden nur für sich bestehende Dinge mit diesem Namen bezeichnet; in weiterer aber auch Dinge, welche nicht für sich bestehen. Jedes Werk ist die Folge bestimmter Handlungen, und der Zweck desjenigen, der es hervorbringt; es kann aber auch als Mittel zu einem weiteren Zwecke betrachtet werden.

2.

Das Vermögen, Gegenstände für die Anschauung hervorzubringen, heißt Kunst in weitester Bedeutung. Die Anschauung kann durch die Sinne, oder durch die Phantasie Statt finden. Die Werke der Natur, welche nach unveränderlichen Gesetzen ohne Bewußtseyn wirkt, stehen den Kunstwerken gegenüber.

3.

Die Kunstwerke sind entweder Selbstzwecke, oder Mittel zu weiteren Zwecken. Zu den letzteren gehören die mechanischen Künste, welche zur Befriedigung physischer Bedürfnisse dienen; Künste des Luxus, welche das Angenehme bezwecken; und gelehrte Künste, welche einzelnen geistigen Bedürfnissen, mit Hinsicht auf äußeren Nutzen und Gebrauch, zu entsprechen haben. Nur jene Werke, welche ohne eine äußere Bedingung, bloß um ihrer selbst willen geschaffen werden, sind Kunstwerke im engeren Sinne des Wortes; in ihnen liegt die Vereinigung des Wahren, Guten und Schönen. Das Vermögen solche Werke hervorzubringen, ist Kunst in engster Bedeutung.

4.

Kunst, als praktisches Vermögen, bezieht sich auf das Schaffen außer uns. Sie unterscheidet sich von Wissenschaft, welche in weiterer Bedeutung der Inbegriff in einander gegründeter, auf einen allgemeinen Grundsatz zurückgeführter Wahrheiten; und in engerer Bedeutung Erkenntniß aus Principien a priori ist.

5.

Ästhetik ist dem Wortbegriffe nach, Empfindungslehre. Dem Sachbegriffe nach würde sie bald als Geschmackslehre; bald als Theorie der schönen Wissenschaften behandelt. Die Geschmackslehre betrachtet jedoch nur das Schöne in seinem Verhältnisse zu dem Empfindungsvermögen; die besondere Art des Wohlgefallens, welches mit der Anschauung des Schönen verbunden ist. Dadurch entspricht sie aber der Forderung einer Wissenschaft, welche mit dem eigentlichen Wesen der Dinge sich zu befassen hat, keineswegs hinlänglich. Die Theorie der schönen Wissenschaften beschränkt sich auf Rede- und Dichtkunst, und umfaßt daher nicht das Ganze der Kunst. Dieser letzteren Forderung zu entsprechen, muß sie Kunstlehre seyn; und in diesem Sinne ist Ästhetik Kunstwissenschaft, oder die Wissenschaft von dem Wesen und den Formen der Kunst.

6.

Die Kunstwissenschaft hat keineswegs den Zweck, Künstler zu bilden; sie ist nicht Technik der Kunst; ihr Beruf ist, den Geist der Kunst überhaupt, und die Formen derselben, oder die Eigenthümlichkeiten einer jeden einzelnen Kunst insbesondere zu entziffern. Sie macht einen Theil der Philosophie aus. Das Schaffen der Kunstwerke kann weder gelehrt, noch erlernt werden; denn das Kunstwerk ist eine Frucht des Genies. Der Künstler muß geboren werden.

7.

Wenn aber auch die Kunstwissenschaft nicht selbst Künstler bilden kann, so gewährt sie doch einen ausgebreiteten Nutzen

dadurch, daß sie Aufschlüsse über die Natur und Kraft des Schönen gewährt, die Würde und den erhabenen Rang der freyen Künste auf eine wissenschaftliche Weise darthut, das Göttliche in der Kunst zeigt, den Schönheitsinn wecket, den Geist gegen jede Verbildung sichert, und die Liebe zu den Künsten anfachet; dadurch aber auch auf die Sitten der Völker mächtig einwirkt.

8.

Die Kunst bestand lange vor der Kunstwissenschaft. Die Alten hatten keine förmliche Ästhetik, ihre Forschungen bezogen sich entweder auf einige allgemeine ästhetische Gegenstände, oder auf besondere einzelne Künste oder deren Regeln. Auch diese Forschungen reichen nicht über das griechische Zeitalter hinaus. Plato war der erste, welcher mit Erhabenheit über das Schöne sich aussprach. Ihm war die Kunst etwas Göttliches, die Künstler erschienen ihm als Verkündiger göttlicher Geheimnisse; und sein Hauptsatz war: die höchste Schönheit ist in Gott. Aristoteles weihte der Kunst eine eigene Schrift; doch diese umfaßte nicht das Ganze der Kunst; selbst die Poetik umfaßte nur das Epos und Drama. Seine Theorie ist aus den besten der ihm bekannt gewordenen Kunstwerke der Griechen entwickelt. Er setzte das Wesen der Kunst in die Nachahmung, und die Quelle des Vergnügens an den Kunstwerken in die Beschäftigung des Geistes bey Vergleichung der Nachahmung mit dem Urbilde. Von den späteren Griechen verdienen noch Dionysius von Halikarnas wegen seiner rhetorischen Schriften, und Longinos wegen des Werkes über das Erhabene, Erwähnung.

Die streng logische Consequenz der Poetik des Aristoteles fand allgemeine Achtung, und verschaffte dem Werke das höchste Ansehen. Horaz in seiner Epistel über die Poetik folgte demselben größten Theils. Cicero und Quintilian lieferten Beiträge für die Rhetorik; im Allgemeinen geschah bey den Römern für Ästhetik nur wenig.

Bei den späteren Nachkommen wurde die Poetik des Aristoteles zum allgemeinen Lehrbuche; vorzügliches Ansehen erlangte dasselbe bei den Engländern und Franzosen; erstere lieferten ausgebreitete Commentarien zu diesem Werke.

Erst im achtzehnten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung begründeten die Philosophen die Ästhetik als eine besondere Wissenschaft. Ein Deutscher, A. G. Baumgarten, war es, welcher ein förmliches System der Ästhetik aufzustellen versuchte. Schon vor ihm hatte G. F. Meyer Anfangsgründe aller schönen Künste und Wissenschaften herausgegeben, sie waren jedoch aus Baumgartens noch ungedruckten Schriften gezogen. Baumgarten war der Ansicht Wolfs von der sinnlichen Erkenntniß gefolgt, und setzte die Schönheit in sinnlich erkannte Vollkommenheit. Großes Verdienst erwarb sich nach ihm Sulzer durch eine allgemeine Theorie der schönen Künste, zu welcher Blumenburg, Manso, Eberhard, Jakobs, und andere, Nachträge lieferten. In der neueren Zeit wurde die Ästhetik vielfältig bearbeitet, und erhielt meistens das Gepräge der herrschenden philosophischen Systeme. Mit dem glücklichsten Erfolge behandelten diese Wissenschaft Kant, Heydenreich, Eberhard, Bousterweck, J. P. Fr. Richter und A. Schreiber. Ungemeines Verdienst hatte Winkelman, in dessen Werken alle Keime einer wahren Kunstwissenschaft liegen. Über einzelne ästhetische Gegenstände lieferten geniale Forschungen Lessing, Engel, Schiller, Herder, Göthe, und A. W. und F. Schlegel.

Unter den Franzosen hatte Dübos zuerst dem Begriffe einer Ästhetik, wenn auch nur von ferne, sich genähert. Ihm war der Geschmack, als ein angeborener sechster Sinn, höchste Regel. Batteux leistete mehr, folgte aber vorzüglich dem Aristoteles, und stellte die Nachahmung der schönen Natur als obersten Grundsatz auf. Von den Engländern gewann Heinrich Home durch seine Grundsätze der Kritik großen Einfluß.

9.

Die vorzüglicheren Werke, welche die Kunstwissenschaft behandeln, sind folgende:

- A. G. Baumgarten, *Aesthetica*; Francof. 1750—1758.
2 Volum.
- G. F. Meyer, *Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften*.
Halle, 1748—1750; 1754—1759. 3 Theile.
- J. F. Riedel, *Theorie der schönen Künste und Wissenschaften*.
Sena, 1767—1774.
- J. G. Lindner, *kurzer Inbegriff der Ästhetik, Redekunst
und Dichtkunst*. Königsberg und Leipzig, 1771—1772.
2 Bände.
- J. G. Sulzer, *allgemeine Theorie der schönen Künste*. Leip-
zig, 1771—1774. 2 Bände. Mit Zusätzen von Blan-
kenburg, Leipzig, 1786—1787. 4 Bände.
- C. G. Schläge, *Lehrbuch zur Bildung des Verstandes und
des Geschmacks*. Halle, 1776—1778. 2 Bände.
- J. A. Eberhard, *Theorie der schönen Wissenschaften*. Halle,
1783—1786.
- J. Ch. König, *Philosophie der schönen Künste*. Nürnberg,
1784.
- G. S. Steinbart, *Grundbegriffe zur Philosophie über den
Geschmack*. Züllichau, 1785.
- Gäng, *Ästhetik oder allgemeine Theorie der schönen Künste
und Wissenschaften*. Salzburg, 1785.
- C. Meiners, *Grundriß der Theorie und Geschichte der schönen
Wissenschaften*. Lemgo, 1787.
- J. J. Eschenburg, *Entwurf einer Theorie und Literatur der
schönen Wissenschaften*. Berlin und Stettin, 1789—1805.
- J. Kant, *Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und
Erhabenen*. Königsberg, 1764—1771. Kritik der Urtheils-
kraft. Berlin, 1790.
- J. G. Herder, *von deutscher Art und Kunst*. Hamburg, 1773.
Vom Einfluß der schönen Künste in die höheren Wissen-
schaften, in den Abhandlungen der bayrischen Akademie.
Band 1, 1781. Kalligone. Leipzig, 1800. 3 Bände.
- Ch. F. D. Schubart, *Vorlesungen über die schönen Wissen-
schaften*. 1777.

- J. J. Engel, Ideen zu einer Mimik. Berlin, 1785. 2 Theile.
- K. Ph. Moris, über die bildende Nachahmung des Schönen. Braunschweig, 1788. — Grundlinien zu einer vollständigen Theorie der schönen Künste (in der Monatsschrift der Berliner-Akademie der Künste). — Versuch einer Vereinigung aller schönen Künste und Wissenschaften unter dem Begriffe des in sich Vollenderen. (Berliner-Monatsschrift, 1785.)
- K. H. Heydenreich, Ideen über die Möglichkeit einer allgemeinen Theorie der schönen Künste (in Cäsars Denkwürdigkeiten aus der philosophischen Welt). Leipzig, 1786. — System der Ästhetik. 1. Theil. Leipzig, 1796.
- K. v. Dalberg, Grundsätze der Ästhetik. Erfurt, 1791.
- J. H. G. Heusinger, Handbuch der Ästhetik. Leipzig, 1790.
- G. Dreve, Resultate der philosophischen Vernunft über die Natur des Vergnügens, der Schönheit und des Erhabenen. Leipzig, 1793.
- Fr. Schiller, rheinische Thalia. 1784. — Neue Thalia. 1792. — Die Horen. 1795—1797. — Mehrere Abhandlungen, darunter auch: über ästhetische Erziehung, in den kleineren Schriften.
- L. Pörsche, Gedanken über einige Gegenstände der Philosophie des Schönen. Königsberg, 1794. 2 Theile.
- C. W. Snell, Lehrbuch der Kritik des Geschmacks. Leipzig, 1795. — Versuch einer Ästhetik für Liebhaber. Gießen, 1803.
- C. F. v. Schmid-Phiseldorf, Briefe ästhetischen Inhalts. Altona, 1797.
- Fr. Schlegel, über die Gränzen des Schönen (deutscher Merkur, 1795). — Die Griechen und Römer. Neustrelitz, 1797. — Athenäum (von A. W. und Fr. Schlegel), 1799. 3 Bände. — Charakteristiken und Kritiken; von ebendenselben. Königsberg, 1801.
- L. Bendavid, Versuch einer Geschmackslehre. Berlin 1799.
- A. W. Göthe, Propyläen. Lützen, 1798. 6 Hefte.

- L. Krug, Versuch einer systematischen Encyclopädie der schönen Künste. Leipzig, 1802.
- J. A. Eberhard, Handbuch der Ästhetik für gebildete Leser. Halle, 1803. 4 Bände.
- G. Gruber, Aesthetica. Jena, 1803.
- J. P. Fr. Richter, Vorschule der Ästhetik. Hamburg, 1804. 3 Theile.
- F. W. J. Schelling, über Wissenschaft der Kunst, in Bezug auf das akademische Studium. Tübingen 1803. — Über das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur. München, 1807.
- Fr. Douderweck, Ästhetik. Leipzig, 1806. 2 Bände. — Umgearbeitet, Göttingen, 1815. 2 Bände. — Ideen zur Metaphysik des Schönen. Leipzig, 1807.
- K. H. L. Pölitz, Ästhetik für gebildete Leser. Leipzig, 1807. 2 Bände.
- H. Luden, Grundzüge ästhetischer Vorlesungen. Göttingen, 1808.
- Fr. Ast, System der Kunstlehre. Leipzig, 1805. — Grundriß der Ästhetik. Landsbut, 1807.
- A. Schreier, Lehrbuch der Ästhetik. Heidelberg, 1809.
- A. Müller, Vorlesungen über die Schönheit. Berlin, 1809.
- Bachmann, die Kunstwissenschaft in ihrem allgemeinen Umrisse. Jena, 1811.
- Von der Literatur der Kunstwissenschaft bey den Ausländern sind bemerkenswerth:
- Franzosen: J. P. Croufaz, Abhandlung über das Schöne. 1712, deutsch, Königsberg, 1758.
- J. B. Dubos, kritische Bemerkungen über Poesie, Mahlerey und Musik. Paris, 1719, deutsch, 1759.
- M. Diderot, über das Schöne. In seinen philosophischen Schriften. 1774.
- Chr. Batteux, die schönen Künste auf einen Grundsatz zurückgeführt. Paris, 1746, deutsch, 1770. Einleitung in die schönen Wissenschaften. Paris, 1755, deutsch, 1774.

- Marmontel, Elemente der Literatur. 1787. 6 Theile.
- Montesquieu, über den Geschmack in den Werken der Natur und Kunst. Im 4. Band seiner Schriften.
- N. B. Millin, Wörterbuch der schönen Künste. Paris, 1806. 2 Theile.
- Ch. v. Bonstetten, Bemerkungen über die Natur und die Gesetze der Einbildungskraft. Genf, 1807. 2 Theile.
- Engländer: A. Alison, über den Geschmack, dessen Natur und Grundsätze. Übersetzt von Heydenreich. Brügge, 1792.
- Fr. Hutcheson, Untersuchung über den Ursprung unserer Ideen des Schönen und Guten. London, 1726. Berlin, 1762.
- W. Hogarth, Zergliederung der Schönheit. London, 1750, deutsch, 1754.
- Henr. Home, Grundsätze der Kritik. London, 1760, deutsch, 1775.
- Edm. Burke, philosophische Untersuchungen über den Ursprung unserer Begriffe vom Erhabenen und Schönen. London, 1757, deutsch, 1775.
- A. Gerard, Versuch über das Genie. London, 1774, deutsch, 1776.
- Hugo Blair, Vorlesungen über Rhetorik und schöne Wissenschaften. London, 1783, deutsch, 1785—1789.
- Italiener: E. Betinelli, vom Enthusiasmus in den schönen Künsten, deutsch, Bern, 1778.
- Muratori, über die Einbildungskraft. Leipzig, 1785. 2 Theile.
- Holländer: Hemsterhuis, vermischte philosophische Schriften. Französisch, 1788. 3 Theile.
- Pet. Camper, Vorlesungen. Herausgegeben von seinem Sohne A. G. Camper; übersetzt von Schäß. Berlin, 1778.
-